

Der Text erzählt die Geschichte der Inhaftierung Warkens, doch er bleibt nicht in der Anbetung des Märtyrers stecken, sondern zieht bereits allgemeine Schlüsse aus dem konkreten Geschehen. Die bisher dominierende Person Warkens wird hier zum Einzelbeispiel eines Gesamtvorganges verkleinert und erstmals nicht mehr aus der Froschperspektive betrachtet. Der Text *„ist eine Nachricht, die Erzählung einer Neuigkeit, die sich mit einer deutlichen Absichtserklärung verbindet: eine Gewerkschaftsballade“*¹⁸. Das *„Rechtsschutz-Lied“* markierte eine neue Phase der Bergmannslyrik des Saarreviers, die Zeit der Kampflieder begann. *„Derjenige, der das Lied gedichtet hat ‚Schön ist das Bergmannsleben, herrlich ist sein Lohn‘ hat noch keinen Stollen gesehen“*, meinte der Wiebelskircher Vertrauensmann Schley am 25. August 1892 in Bildstock¹⁹. Entfremdung und Feindschaft lösten jetzt den ständischen Kosmos auf, die Bergarbeiterkultur wurde auch an der Saar zur Bergarbeiterbewegungskultur. Die Bergmannslyrik transportierte jetzt eine neues Identitätsgefühl: Das *„Wir“* stand dem *„Feind“* gegenüber, eine polarisierte Welt tauchte auf. Die zeremonielle Funktion blieb erhalten, aber an die Stelle beschaulicher Standespreislieder traten nun Aufrufe zum Kampf. Man brauchte sich nicht mit den Theorien der Arbeiterbewegung beschäftigt zu haben, um die Liedertexte zu verstehen. Sie bauten auf Emotionen auf und vermittelten doch Leitbegriffe des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes²⁰:

*„Ein Ruf geht über Berg und Thal:
verbündet international
die Knappen sind; nun ist vollbracht
die erste Schicht zum großen Schacht.
Wir reichen uns die Bruderhand
und schwören Treue dem Verband.
Wir treten mutig an zur heil'gen Schicht
und fahren dann vereint durch Nacht zum Licht“*²¹.

In kürzester Zeit schon wurden diese Kampflieder überaus beliebt. Man sang sie in den Versammlungen des RSV und selbst in den entlegensten Bergmannsdörfern²². An der Spitze der Popularität standen bald schon zwei Texte, die beide nicht aus dem Saarre-

18 Lidtke: Lieder der deutschen Arbeiterbewegung, S. 77. Ähnliches trifft für das Gedicht bei der Grundsteinlegung zum Rechtsschutzsaal am 10. 5. 1891 zu, teilweise abgedruckt bei Kiefer: 25 Jahre, S. 17. Vgl. Gerhard Bungert/Klaus-Michael Mallmann: Arbeiterlieder und Arbeiterchöre an der Saar, in: Arbeitnehmer 27 (1979), S. 337–341.

19 BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 3. 9. 1892, Konzept SAFR, Acta RSV, Ausfertigung KrASB S/7. Text abgedruckt bei Heilfurth: Bergmannslied, S. 514 f.

20 Vgl. Walter Köpping: Vom Standesbewußtsein zum Klassenbewußtsein. Das Beispiel der Bergmannsdichtung, in: Arbeiterdichtung. Analysen – Bekenntnisse – Dokumentationen, hg. v. d. Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, Wuppertal 1973, S. 92–106, 308–310. Ders.: *„Seid einig, seid einig! – dann sind wir auch frei“*. Die Solidarität als Thema der deutschen Arbeiterliteratur, in: GM 28 (1977), S. 259–270.

21 Text abgedruckt bei Köhler/Meier, S. 363 f. Steinitz, S. 289. Moßmann/Schleuning, S. 40 f. Da Heilfurth: Bergmannslied, S. 619, lediglich auf Köhler/Meier verweist, ist anzunehmen, daß der Text an der Saar entstand. Ähnlich *„Selbst ist der Mann!“* in *„Schlägel und Eisen“* vom 23. 4. 1892 (Nr. 17) und das Gedicht zu Berwangers 46. Geburtstag in *„Schlägel und Eisen“* vom 24. 12. 1892 (Nr. 71), das trotz allem kämpferischen Pathos mit der humorigen Variante schließt:

*„Vielleicht gibst du ein Fäßchen Bier
Uns allen im Verein. –
Generalversammlung vor der Thür –
Es macht sich da sehr fein“*

22 Köhler/Meier, S. 458. Maria Croon: Kleine Chronik aus einem saarländischen Bergmannsdorf, in: Schacht und Heim 11 (1965), H. 5, S. 11 f.